FRANCKESCHE STIFTUNGEN

# Handschriften / Autographen

## Tagebuch von Christian Pohle.

### Pohle, Christian

### Tiruchirapalli, 01.1781-12.1781

18. Dezember 1781

**Nutzungsbedingungen**
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

**Terms of use**
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downladed and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

**urn:nbn:de:gbv:ha33-1-171042**

Visual Library

allein über Muhammedaner, sondern auch verschiedene andere Nationen und Geschlechter,
und, wenn sie was böses begangen, fürchten sie sich vor zur Strafe zu ziehen. Die, die Heyden
wären Übelthäter wider Gott, mit ihrer Abgötterey, und würden ihn daher Rechen-Pacht dafür
geben müssen. Nun hat er die Wahrheit davon eingesehen und zugegeben.

Den 7ten Decbr. Heute hatte zwischen zwey Räubern von Hurgaren zu schlichten und sie mit einander aus-
zusöhnen, warum sich die Mauer erhoben, weil sie (die Räuber) einen Streit mit einander ge-
habt, wobey es bis zum Schlagen gekommen war. Das that ich also, daß ich ihnen ihr Sünd-
liches Gottes Gebote, wider seine Liebe, wider Christum und den H. Geist, das dadurch gegebene Ar-
gernis, ihre verdiente Strafe, ihren elenden Zustand und die Bewegungs-Gründe zur Versöhnlichkeit vor-
hielt und sie ermunterte, Gott um Vergebung zu bitten, einander von Herzen zu vergeben und für ein-
ander zu beten. Gott gab Segen, und es durchdrang, sie schieden sich miteinander aus und versprach
auf Besserung. Die ganze Sache wurde mit einem Gebet aus der Feuer, welches ich that, beschlossen.

Den 8ten. Mein Catechist, der Hurgaer (vid. rub. 4ten Sept.) bildet sich von mir gleichsam aus. Bogatky
Schuhkästlein verloren, und findet darin grosse Gleichnuß und Nahrung für sein Herz. Aus-
der das liest er auch andere Hüter vor der Selbstprüfung und Bekehrung.

Den 11ten. Heute bringt die traurige Nachricht von einem Topas, der sich auch ein Christ nennt, und gegen-
wärtig in einer gewissen Entfernung von hier zu Felde steht, Frau und Kinder aber hier zu Ti-
rutschinapalli hat, was er ein liederliches ungewisses Mensch zu sich genommen, mit welcher er
lebt, und scheint, seine Frau verstoßen zu wollen. Ich habe an seinen Capitain, der ein Gut-
scher ist, geschrieben und ihn ersucht, das Übel mit Gute und Scharfe abzuthun. Gott helfe das-
Rad es geschehen möge! Ach was sind doch hiesige unbekehrte Menschen für elende Creaturen! Fast jed-
hat und Mangel von der Lust eines sündlichen Lebens. Katholischen

Den 17ten. Im Candaram hat die Catechisten, in Gegenwart eines angesehenen Katholischen
Mannes, wegen des Unterschiedes zwischen uns und den Katholiken in Ausübung der streiti-
gen Lehr-Punkte befragt. Da ihr Herr in einigen verdächtigen Dingen war gezeiget wor-
den, so hatte er angefangen, die Römischkatholischen mit sich und den Heyden auf eine solche
Weise zu vergleichen, daß er sie völlig zu Heyden gemacht hatte, so daß sich der gegenwärtige
Katholik so Manum geschämet hatte. Auch da der Candaram gehört, daß die Römischen mit
uns nicht reden wollten; weil es ihnen von ihren Vater verboten sey, so hat er auch mehr
auf den Mann gedrungen und gesagt, daß dieses Verbot verdächtig und ein Irrthum sey, daß
ihr Vater nicht gut seyn könnte. Die Catechisten haben den Candaram hernach noch besonders
zugesprochen und ihn ermahnet, es doch bey ihrem Hirten und Lehrer nicht besonders zu lassen.

Den 18ten. fing ich die Preparation zum H. Abendmahl an, welches am 26ten, oder den 4ten Weyhnachts-
feyertag gehalten wurde. Vor derselben habe inzwischen auch, außer der Preparation, ein-
ge Personen einzeln, jedoch in Gegenwart eines Catechisten, lassen zu mir kommen, ihnen die Unrich-
tigkeit ihres Wandels vorgehalten und sie freyhlich ermahnet. Die vergessen Schwüren und gelobten
Besserung an. Ich dachte es vorher kaum, daß es dahin kommen würde; allein es war Gottes

Wort, zu welchem ich mich zuvor mit Gebet und Flehen wendete. Ich wolle sie ferner mit seinem
Geist und Wort an ihrem kräftig beweisen zu ihrer Seligkeit. Nun nun Herrn was ich gemüthiget
abzureisen, bis ihr Sache wieder untersuchet werde, reyse. Nun war ich. von einer andern die sich auch
eine Christin nennt, der Ketzerey wegen beschuldiget worden. Nun ist sie in einiger Gefängnüß zu
Trutschinapatsch, ein solcher heydnischer Ort, Tempel, zu welchen die Heyden in solchen Fällen ge-
hen und daselbst, um ihre Aussage zu bekräfftigen, gleichsam ein juramentum purgatorium schwören.
Die andere böse Christin nimmt noch einige heydnische Personen dazu, und diese allzusammen stoßen
die Verdächtige mit Gewalt herum zu dem Teufels Tempel, aus da zu schwören. Dieser Gewalt
und Frevel, das sie nun nicht Ruhe noch gehabt hat, sei sich herauß bey der Untersuchung fand
entschuldigen sie wol in etwas, allein nicht genug. denn sie sollte, sagte ich, auch mit Gewalt
widerstanden haben, und überdies sollte sie bedacht haben, was das mißt der Ort wäre, wo sie
hingehen sollte, und sich da durch Anreitung des Satanas Reich lassen schwören. Sie muß noch
warten und ihr Unbedachtsamkeit bey sich nehmen und bereuen. Die heydnische Seiten hatte
wol eine grobe Strafe verdient; allein ein nachdrücklicher Unterricht und Bestrafung wirkte
vielmehr und eher was aus, als jener, zumal, wenn man sich mit Gebet zu Gott wendet,
und um Segen bittet. Ich habe sie vorgehabt und ihr zugesprochen, so ich ihnen, auch aus
Gottes Wort was zugeredet; allein es schien nicht durchzudringen. Ach! was muß das für
ein verhärtetes Herze seyn. O! müßte es doch noch durch wahre Busse erweichet und durch
den Glauben geheilet werden. Bis dahin können wir sie keine Christin erkennen, und
auf Tauf ihr auch nicht das H. Abendmahl reichen. Das ist ihr gesagt, und Gottes Strafe angre-
digt, wenn sie in solchem Zustande verbleibt, aber auch gezeigt, wie sie es anzufangen
wenn ihr geholfen werden solle. Zwey Frauen, nehmlich ein Mann und zwey Weib, blie-
ben von selbst zurück von der Beichte und H. Abendmahl, weil sie sich mit andern gezanket
hatten. Weil hatten sie den Sonntag in der Praeparation begriffen, das man sie nicht der-
gestalt zu verpflichten, hinzugehen können. Eine Frau blieb am Abendmahl tage selbst in der Kirche
zurück, und nahm das H. Abendmahl nicht, aus der Ursache, weil ich gesagt (wie ich schon ange-
mahnet gehabt) daß die Mannsbildern zuerst hinzutreten sollen. Von der Hälfte, ich das Frau
vermuthen wollen. Nun sie es bedacht, aus sie sich billig schämen. Sie hat es auch schon
zu erkennen gegeben, aber es muß mit dem Nehmen ihrer Fehler und zubedenken gemacht. Allein
nicht solch Bedenken, sondern Abtragen ist hier nöthig. Und zugegeben Gott Segen. Da
der Vormittags Predigt am Abendmahl tage stellete ich über das Evangel. Luc. 2, 15–20.
vor: Wie wir uns die auch Bethlehem gereisten Hirten zum Muster vorstellen sollen, wenn wir
zum H. Abendmahl gehen, um es zu unsern Nutzen zu ausgehen. Auf wir sollen
1) Mit einem gläubigen Herzen an sich nehmen, da Jesus es eingesetzt, und was er uns in Ab-
ruhe aus der Seligkeit gethan, hier auf unsern Fall. Bethlehem (Brodhaus) heißt v. 15. Glaube
A) hier die Heyligkeit A) Peter. Ihr werthste Welt
B) Peter das Exempel dieser Christen &c. Vermuthet
C) Peter das Verderben und die Hinwürfe unserer
2) Denen mit Glaubens Augen sehen in sie. Niedrigkeit und Herrlichkeit, v. 16. i.e. uns zum Trost und
Freude erkennen D. erfahren als unser Heiland, welcher . . . .

α) die Tilgung unserer Sünden gestiftet,

β) Welches wir uns wahrhaftig zeigen lassen von unsern Sünden und derselben Herrschaft, und

γ) sich in allen Leiden, Verfolgungen, Noth, Anfängen der Feinde, im Tode und Kreuz wenig als unsere Gelüster wehren in der Herrlichkeit – (Selig sind die Reinen, die so reinigen!)

3) Was wir selbst gestalt selbst gesehen, verkündigen und den Herrn loben und preisen, v. 17 — 20.

α) Verkündigen als solche, die selbst gesehen, und also nicht von bloßen Gerüchten, als ein tönendes Erz oder klingende Schelle, theils bey uns selbst eitel Hochf. und unnützes Gebet, Singen, Ermahnen — theils bey andern von allerley Art, Stolzen, wie wir ihn erkannt, ihm angehangen — und Gutes gemeinet Gott und ihm zur Ehre leben, als Lieb zu ihm nach seinem Willen thun und lassen und andere fragen.

Herr Jesu Christ! daß wir alle zu jederzeit dein H. Ebenbildnisse uns zu solchen Nutzen und Segen vorhalten mögen. So werden wir es gewiß wenig in deiner Reihe der Herrlichkeit mit dir halten, d. i. deinen heiligen Geist-Geistlichen auch uns vollkommen verehren.

Von der Jesuiten des Landes, und zu Tirutschinapalli kürzlich etwas zu melden, so marchirt Alider Naicken den 20ten Juni, wie oben gedacht, von hier weg. Darauf fiel den 1ten Juli ohnweit Cudelur und Pondicheri ein Treffen vor, welches vom Morgen um 8 Uhr angefangen, und bis 4 Uhr Nachmittags gedauert hat. Der liebe Gott gab uns den Sieg, obwohl Alders Armee (wie ich auf mich erinnere) 25 et. 26. Bataillons regulaire Sipaier, mit 47 Canonen, (außer Fußvolk, Reuterey) und wol an die 100000 Tigers, und wol an die 10000 Reuterey bestund; dahingegen an unserer Seite, unter General Cook nur 7 Bataillons Sipaier, 3 Bataill. Europäer, aber mit 60 Canonen, wenigst welche allein der Feind geschlagen wurde, ohne daß die andere Abtheilung von etwa 3 Bataill. Sipaier, und die wenige Reuterey, die die Bagage bedeckte, herzu kommen dürfte. Der Todten auf des Feindes Seite waren an die 4000; auf unserer Seite aber gegen es ohngefähr soviel Hundert gewesen seyn. Ich habe es manchmal gesagt: hätte Gott das nicht gethan, so sähe ich nicht, warum Alder an statt eines Tages nicht eben so wohl 3 Tage lang hätte schlagen können. Der, o mein Gott! gebührt der Dank. Allein der äußerliche war, wenigstens, erfreulich genug. Denn er bestund bey uns nur darinnen, daß ich 12ten Juli hier die Canonen abgefeuert wurden. (Außerdem hörte man solche Impertinenzien von unsern Fußvolk, die der gerechte Urtheil sind, daß sich auf besonders die Muhammedaner sehr darum stießen; besonders darum, daß hier, der für andern Ursache hatte Gott zu danken, den Manager (der ein Muhamed.) mit seinem Gebet geschlagen hatte, da er ihn in der Verfolgung desselben angetroffen. Aber dieß ist und trinkt und taucht man etc.)

Inzwischen wird nun von den Leuten Geld exponirt, ohne daß sie was dafür kriegen, der sie vorhero das geschlagene Nellu dafür aufgedrungen, zu bekommen.

Zu Anfange des Monats Juli ist mir einmal ein kleines gewaltsames Zwitzen vom Frangebar, welches seit den 20ten Feb. das erste war. Bald darauf auch fiel mir Schwerdt. Nun-mehr geht es welchen, so daß man es nicht wagen darf, etwas besonders zu schreiben. Man muß

sich

sie und durch solche Leute setzen, der die leichtesten, denen Weibern, Kinder, g. f.
durch Pferden, Bettler, alte Weiber d. d. gl.
Wider die Laller gegen Pudest wurden auf weiter am 4ten Jul. von hier Shipaier abgeschickt,
weil sie sich zu Aider geschlagen. Sie haben sie geplündert und brachten einen Haufen armer
Weiber und Kinder mit, als Gefangener, zurück. Die sind um ringsherum in einer Pagode,
wie das Vieh, müssen Hungers und Durstes und viel Ungemach mehr ausstehen, daher sie
sterben. Sehr traurig ist es, wenn Weiber, welche auch hier gefühlt, in solchen Elende der-
nieder kommen. Man sollte Mitleiden haben, und es nicht so machen, wie Aider
zu eben der Zeit, da man hier victoriirt, wurde Freiheit wider die Holländer declarirt.
den 18ten Jul. marchirten Shipaier von hier, welche mit den Tanschauerischen, unter Col. Breathwait
Tirukaddupalli belagert, aber vergebens wieder abziehen müssen. Aiders Leute waren
sehr gut. Sie haben sich im Tanschauerischen recht eingenistet. (Erz aus verschiedenen
Raum und Wann ein Shipai.) Zu Anfange des
Augusti wurde Tirukaddupalli wieder belagert, welche Belagerung die Engländer um die Mitte
des Monaths gänzlich, wie zuvor, aufheben müssen. Die Belagerten hatten die grosse Vor-
Breche mit Werk gefüllet und hatte darüber geworfen, welches Werk sie, bey Nacht heimlich
angezündet, und darauf unsere Leute abgefallen haben sollen. Bald darauf haben sie selbst den
Ort verlassen, nachdem sie vorher alles angezündet und zerstöhrt gehabt.
den 26ten Dieses brachte man von Mostur her, von Kottalam, über 400 von Aiders Leuten hier
als Gefangene an, denen man von unserer Seite die Capitulation nicht gehalten hatte,
weil Aider es so machte, wie es. Das verursachte aber unter den Commando habenden
Officiern selbst Uneinigkeit, so daß sie die Leute nach und nach wieder laufen liessen. Denn
wenn das nicht geschähe, so wollte der Officier, der den Ort p. Capitulation gekriegt, und
sein Wort gegeben hatte, sein Leben auf solche Art nicht weiter wagen.
den 3ten Septb. da Col. Breathwait zu Felde nicht aufbrechen konnte, und was dazu bleibt
wurde, so mußte unser Commendant an p. Mell zur Armee gehen.
— 12ten Wurde hier abermals Victorie gehalten, weil General Coote am 27ten vorigen
Monaths Aidern wieder geschlagen hat, weiter gegen Norden.
den 3ten Octobris geschahe ein Gefecht wegen eines kleinen Krieges im Tanschauerischen, wo unser Com-
mendant ist, nahm. bey Allunkudi.
(Da sein die Shipaier seit einiger Zeit, wegen Geld-Mangel, keinen Schuß gethan, so
haben sie nur am Exercier-Platze die Flinten hin, und gehen bettlen an statt zu exercir.)
den 6ten Dieses wurde wegen eines Krieges, weiter gegen Sheraate zu, wieder victoriirt, weil General
Coote am 27ten Sept. Aidern gar sehr geschlagen, indem er ihn ausbreitet umgerichtet, der
rückwärts überfallen. Es sind, daß der Feind in dieser Bataille mehr verloren, als in
den Zeyen vorigen.
Von diesem Monath an gerechnet kriegt ich auch keinen Schuß weder hier auch auf die Chari-

dat Kinder, deren Gott in solcher Zeit Handen ist, die gottesfürchtig nicht sein sind, und
von denen man schwerlich wird Trost haben können, oder solcher Umstände. Das macht mir soviel
Noth. Nun ist gott nicht allein, wenn es uns nicht so angeht, aber so diejenigen Catechet-
en, Schulmeister, Lehrer, und andere mehr, von mir - Alles wird immer theurer. Für die Chari-
tat habe ich 50 Rom-Bagoden geborgt, welche mir sehr schwark verfallen. Von den, welche
1788 den Buchstaben des gleichen Christskinapalli d. Tanschau gemacht werden, noch 50 Rthl. habe
50 Rom-Bagoden und also mehr als der Hälfte bekommen. Dieses war das erste Allmosen,
so ich ja von Herzen gern bekommen und angenommen. Es wäre mir lieber, wenn ich es nicht nöthig gehabt. Es
hat der hiesige Anstalt gleich nicht weit reicht, so kommt es mir vor gutstatten
für die Catechetengund Armen. Der l. Gott wolle die Wohlthäter reichlich durch
den Christum, in Leib- und Geistlichen, deren wir von Tadeln und gar immer bestreiten helfen.
Sie thun es freylich wol mit willigen Herzen; ich wünsche aber doch auch, daß hier mehrere
Christen die Wohlthat dieser nehmen und geniessen mögen, und Gott dafür danken
und für ihre Wohlthäter beten. Ich pflege ihnen das zuweilen nachdrücklich vorzustellen. Sie
müssen es wissen, daß es eine unverdiente Wohlthat ist, daß ihnen, ohne ihr Verdienst
gesucht und erhalten werden, welches letztere, eigentlich ihre Schuldigkeit wäre. Ein geringer
(wo nicht der geringste) Theil unter ihnen sind freylich Arme, auch Bettler, aber dieses, sollten
sie die Wohlthaten desto lieber geniessen. Das geschieht aber entweder nicht, denn die Men-
schen werden des Guten gewohnt und müde, so und so sagen. Daher müssen sie von ihrem
Christum aus Gottes Wort überzeugt und zur Dankbarkeit aufgemuntert werden. Wann wird
die Zeit kommen, da man hier selbst Einrichtungen zur Aufnahme des Christenthums und zur
Erhaltung der Lehrer — zunehmen anfangen, und anzuzeigen im Stande seyn wird? Auch
dieses muß unter allerseits Ergebung überlassen werden, mein Gott!

Den 12. Nov. wurde Nagapatnam von den Engländern in Capitulation eingenommen, und
den folgenden Dienstag bey uns victoriirt. Man schickte Willens zu seyn, Leuten von
Anders, die genommen werden, in die Kirche sehen zu wollen, allein hierzu gab ich meine
Einwilligung nicht. Und so ist es wenigstens bisher auch nicht geschehen. Es wäre besser,
wenn die Herren selbst gleichsam in der Kirche erschienen.

Den December wurde die Provinz von des Nababs Landen an die Company über-
geben, und er bekommt von allen nur den geringsten Theil. Nun werden überall in den Distri-
cten Leute gesetzt, welche der Gouverneur vorschlägt, und der (armer) Nabab bestätiget, übrigens aber ratione der Leute weiter nichts zu befehlen hat.

Das Jahr geht zu Ende, und ich kann nicht nicht hier mich und die Charitat Kinder ausge-
nommen bekommen. Es geht aber mehrern so, ob es wol jedermann nicht so schwer fallen
mag, wie mir. Bisher hat Gott geholfen. Er lebet noch. Freylich ist solche Noth

eine starke Erschütterung aus meinem Glauben, dieser Kampfest, zappelt und schwanket
auf, wie Luthers sagt. Er wird doch aber auch endlich durch dieser Halten an Gottes
Wort, von Gott Trost empfangen und überwunden. Solche Erfahrung aber ist überaus nö-
thig und ihre Früchte herrlich. Der Unterschied zwischen derselben und zwischen denen Ge-
danken, welches wir bey guten Tagen gar zu gut kennen, ist gar zu groß. Und doch ist
dieses bey mir nur erstlich eine kleine Übung in der Probe. O wo bin ich noch, wann ich
mich gegen solche Gnade, als Paulus, Luthers ꝛc. halte. Wollte ich in ihren Umständen
seyn, Gott weiß, wie mein Glauben noch vielmehr zappeln würde! Mein Gott! du hast
mich noch nicht lassen in solche Noth kommen, darin ich hätte können mich, Weib und
Kind, Hunger, Bedrängniß haben und Mangel leiden, und dennoch mit Wahrheit sagen zu können:
Ich bin in allen Dingen und bey allem gesättigt: Ich vermag alles durch den, der mich mäch-
tig macht, Christum, Philip. 4, 12. 13. Danke du mir, und alle die es vom Herzen be-
geren, auch so gesättigt und mächtig.

Die Regenzeit ist dieses mal bey uns so unwürdig gewesen, daß man sie das wenige Regen
wegen fast für keine Regenzeit halten kann. Das trägt auch etwas mit bey zur Theurung,
weil alsdann die hohen Gewächse nicht bebauet werden können, oder wenn das geschieht, es
doch keine sonderliche Frucht giebt. Dahingegen sollen auch die Leute am Trangebar, Tagapat-
nam ꝛc. an der größten Regen gefallen seyn, besonders seit der Feuersbrunst des letzten Orts.

Die bey Beschluß dieses ersten Halben Jahres verspürte Krankheit hat noch nicht auf-
gehört. Sie grasiret bald mehr bald weniger und raffet immer noch Leute weg.

Mein Mitgehilfe und Offer. Kohlhoff sind noch alle mit mir am Leben, obs wol
auch bald bey diesem bald bey den andern etwas zu leiden und zu bereuten gegeben hat. Die
Gnade des Herrn ist noch alle Morgen neu über uns, und er erbarmet sich über uns, wie
ein Vater über seine Kinder.

Die Liste der Tamul. Gemeinde ist folgende.

Nehmlich die Anzahl derselben, groß und klein gerechnet 303. Worunter 53 Familien.

| | |
|---|---|
| Getaufte sind | 24. Worunter 8 durch Eltern, 1 Heyden, 1 Muhamedaner und 3 Heyd. |
| Recipirte | 1 Römisch-Katholischer Mann. |
| Gestorben | 33. Worunter gewesen 18 Kinder u. 5 Fremdlinge. Die Krankheit wachet die Ursache, denn die Anzahl der Getauften. Die alte Wöchnerin Sandai ist auf darunter. |
| Copulirte | 7 Paar |
| Communicanten | 194. Nach die Frauen, welche wie vielmal an alle Sonntage communiciren |
| Excommunicirten | 2 Weiber. NB. Simpsons Concubine und ihre Mutter. |
| Heydnische Schulkinder waren zwischen | 30 und 40 Knaben und Mägdgen. |
| Malabarischen | 24 Knaben |

Was außer der ordinairen Arbeit es sonst zu thun gegeben, und was für einen Zweck man da-

bey ihre Augen gehabt, und nirgends aus obigen Brüsten zulänglich abnehmen können, auch in Anrichtung der Patienten.

Der Gewinnst von Hyeder ꝛc. ist nicht groß. Sie haben sich nicht sonderlich angegeben, und auch zum Theil in die Preparation gekommen, aber auch zum Theil von selbst wieder weggeblieben, zum Theil habe ich sie nicht annehmen wollen, als z. E. solche, deren es nicht um das Christenthum zu thun gewesen, Huren, Säufer und Säufferinnen und dgl. in Anrichtung welcher man alle Umstände wohl zu consideriren und mit Gott zu Rathe zu gehen und in nichts geschwinde zu zu fahren hat. Könnte ich den Leuten Unterhalt geben, so würde deren Anzahl, besonders zu dieser Zeit, groß werden. O! wollten sie nur erkennen die Liebe Gottes, und wer der ist, in dessen Namen wir mit ihnen reden, das würde ihnen Bewegungsgrund genug seyn, oder doch wenigstens Unterricht werden, daß sie sich ihm gern übergeben und in seine Gemeinschaft zu seyn, sicher würden.

Der Gemeinde muß man fleißig im Nachsinnen der Gerechtigkeit und der Gottseligkeit fleißig zu seyn. O! wie lüstern sind wir hierzu, und wie bringt uns unsere Unfähigkeit in die Augen, wann wir es mit ernstlichen Gemüthen und Kräften zu thun haben. Wir können uns hier an Niemand halten, als an dir, o mein Gott! der du die Todten lebendig machen kannst, und dem das nicht ist, einfach, deinem Sohn. Du unser Begstand und Huth, bringe uns zu recht und tröste uns in unserer Traurigkeit über unsere Verfehlungen, pflanze uns, die wir Lehrer heißen, an der Brunn des lebendigen Wassers des Geistes, der von Ewigkeit und aus dem Mund Gottes ausgehet, und so fließt, daß durch unser armes Dienst auch andere daß gepflanzet werden mögen, daß wir viel Früchte bringen mögen, in Jesu Nahmen. Amen.

Ende des 1787ten Jahres.